



# WA VI VI LIA V

## SIMONISCHEK

Er ist einer dieser wenigen Schauspieler, die gleichzeitig auf der Theaterbühne, im TV und im Kino brillieren. Es ist 8.03 Uhr an einem Morgen in München, als ein großer und agiler junger Mann mit vollem dunklen Haar am Hintereingang des Brandhorst-Museums klopft und fragt: 'Bin ich zu spät?' Ja, drei Minuten. So würde man sich doch einige Prominente wünschen, bekannte Persönlichkeiten, die Produktionszeiten ernst nehmen. Ernst ist auch ein gutes Adjektiv, um den jungen Simonischek zu beschreiben. Ernst auf eine sehr subtile, ja vielleicht sogar fragile Art und Weise. Ernst nicht in Verbindung mit grimmig, sondern vielmehr mit intelligent, nachdenklich oder bewusst denkend. *salon* spricht mit Simonischek inmitten von grandioser moderner und zeitgenössischer Kunst über seine Don-Juan-Rolle bei den *Salzburger Festspielen 2014*, über den Diplomaten-Sohn Ödön von Horváth und darüber, ob es Theaterschauspieler leichter haben, im TV Erfolg zu haben.

**He is one of those few actors who shine whether on stage, on television or in film. It is 8:03 in the morning in Munich as a tall and agile young man with a full head of dark hair knocks at the back door of the Brandhorst Museum and asks, 'Am I too late?' Yes, by three minutes. And you wish that other celebrities, other famous faces also took the production times seriously. Serious is also a good adjective to describe the young Simonischek. Serious in a very subtle, perhaps even fragile way. Not serious in terms of being grim, but rather in terms of being intelligent, contemplative or conscious. *salon* speaks with Simonischek amidst fantastic modern and contemporary art about his Don Juan role at the *Salzburg Festival 2014*, about the son of a diplomat Ödön von Horváth and about whether it is easier for stage actors to attain success on television.**

Interview *Christoph Bernstorff*  
Photos *Boris Kralj*  
Make-up *Bettina Colmsee*

CHRISTOPH BERNSTORFF: Sie spielen auf der Bühne und gleichzeitig im TV. Wie entscheiden Sie Ihre Rollen? Pure Emotion oder viel Strategie?

MAXIMILIAN SIMONISCHEK: Ich versuche, immer nach inhaltlichen Gesichtspunkten zu entscheiden. Welche Herausforderung stellt die Rolle an mich, wie stark ist das Buch, welche Kollegen sind dabei und was kann ich als Schauspieler aus diesen Zusammenhängen lernen? Und natürlich, wer macht Regie? Projekte am Theater interessieren mich, weil die Auseinandersetzung mit den Menschen, denen man dabei begegnet, sehr intensiv ist. Oftmals haben wir sechs bis acht Wochen Proben und in dieser Zeit lernt man das gesamte Team wirklich gut kennen. Theater stellt Inhalte in den Mittelpunkt und das gefällt mir.

CB: Stimmt es, dass es Theaterschauspieler leichter haben im TV Erfolg zu haben und auch anders herum?

MS: Eine allgemeine Regel kann man sicherlich dafür nicht aufstellen. Ich glaube nicht, dass es Theaterschauspieler im TV leichter haben. Im Gegenteil sogar, man steht sich dabei oftmals selbst im Weg, weil es bei der Kamera darauf ankommt, sehr natürlich und locker zu sein, und Theaterschauspieler dazu tendieren, eher 'verkopft' zu sein. Andersherum kennt man manchmal die Ängste von TV-Kollegen davor, auf der Bühne zu stehen, und ist dann überrascht, wie gut und sicher sie es machen.

CB: Hatten Sie bereits in der Schule Laune auf Theater oder kam das alles viel später?

MS: Theaterkurse in der Schule habe ich nie besucht, bei mir hat das alles nach dem Abitur begonnen. Natürlich bin ich durch meine Familie nah am Theater aufgewachsen. Schon als Kind war ich in der Theaterkantine oder auch an Probepartys und war dadurch mit der Theaterwelt schnell vertraut. Aber die klare Entscheidung, einen Großteil meines Lebens in dieser Welt zu verbringen, kam später.

CB: Ihr Studium haben Sie am Mozarteum in Salzburg absolviert. Welche Erinnerungen kommen sofort?

MS: Eine geschlossene Klassenwanderung im Winter auf den Gaisberg, den Hausberg von Salzburg, und ein wunderbares gemeinsames Herunterpurzeln im Schnee.

CB: Studenten in New York haben den Meatpacking District mit vielen Clubs, was machen Studenten abends in Salzburg?

MS: Man muss sich etwas suchen. In diesen vier Jahren in Salzburg konnte ich mich sehr gut auf mein Studium, meine Kommilitonen und die Dozenten konzentrieren. Wir hatten einen klaren Schauspielkosmos, in dem sich alles abgespielt hat, und genau das war sehr schön. Immer mit der Gewissheit, danach geht es raus in die Welt. Das war wie ein Nest, in dem man auf den Druck und die Geschwindigkeit im Leben vorbereitet wird.

Seite 46

Maximilian Simonischek im Lepanto-Saal

## „ER WAR GEPRÄGT VON EINER SENSATIONELLEN WACHHEIT UND NEUGIER AM GEGENÜBER“

He was distinguished by a sensational alertness and his curiosity for his counterparts

CB: Bei den Salzburger Festspielen spielen Sie den abgekämpften und dennoch berühmtesten Verführer der Weltliteratur. Was reizt Sie an Don Juan?

MS: Mich reizt das Paradoxe an Don Juan. Ich will einen großen, energetischen, männlichen Charakter suchen, der aber auch gleichzeitig gebrochen aus dem Krieg kommt und nicht mehr auf das zurückgreifen kann, was ihn einmal ausgezeichnet hat. Was hat die Persönlichkeit von Don Juan so verändert? Dieses Heimatlose, dieses Suchende, diese absoluten Gegensätze sind ein sehr spannendes Konfliktfeld und eine große Herausforderung für mich.

CB: Hatten Sie schon einmal künstlerische Verbindung zu Ödön von Horváth?

MS: Persönlich gesprochen habe ich ihn noch nicht – *lacht*. Literarisch bin ich ihm oft begegnet und habe viel von ihm gelesen. In Murnau habe ich mich auf seine Spuren begeben und mein erstes Kennenlernen im Theater war *Glaube, Liebe, Hoffnung*. Im normalen Theaterbetrieb habe ich noch nichts von ihm gespielt, das ist bei den Salzburger Festspielen mein erster von Horváth. Im letzten Jahr habe ich mich viel mit Werner Schwab, einem modernen Dramatiker, beschäftigt und seine Werke erinnern mich sehr an von Horváth. Ödön von Horváth ist sicher einer der anrührendsten und intelligentesten Autoren, die ich kenne. Er hat eine wunderbare Sympathie für die Figuren, die er beschreibt, und obwohl er sie oftmals eine Sprache sprechen lässt, die bei ihnen nicht zu Hause ist, verrät er sie nicht und steht auf ihrer Seite. Von Horváth schafft es, mit kleinen Halbsätzen große Türen zu öffnen.

Anmerkung der Redaktion: Der österreichisch-ungarische Schriftsteller Ödön von Horváth starb im Jahr 1938 in Paris.



Don Juan auf der Suche im Museum Brandhorst in München

CHRISTOPH BERNSTORFF: You perform on both the stage and television. How do you decide on your roles? Are you purely emotion-driven or is there a lot of strategy involved?

MAXIMILIAN SIMONISCHEK: I always try to take decisions on the basis of the content. What challenge does the role present for me, how strong is the script, which colleagues will be involved and what can I as an actor learn from these connections. And, of course, who will be directing the production. I am interested in theatre projects because dealing with the people you encounter is very intensive. We often have rehearsals for

six to eight weeks and you really get to know the whole team well during that time. Theatre focuses on content and I like that.

CB: Is it true that it is easier for stage actors to be successful on television, and vice versa?

MS: It is definitely not possible to say that is a general rule. I do not believe that stage actors have it easier in the television business. It is actually just the opposite: You often stand in your own way because it is important to make a natural and relaxed impression for the camera and stage actors tend to be overly 'cerebral'. On the other hand, you sometimes realise the fears that television actors experience when standing on stage and you are then surprised to see how well and confidently they get on.

CB: Were you interested in theatre when you were still at school or did that come about later?

MS: I never attended at theatre course at school; everything began for me after

leaving school. Of course, I grew up close to theatre because of my family. Even as a child, I was in the theatre cafeteria and also at rehearsals, which meant that I quickly became familiar with the world of theatre. But the clear decision to spend the majority of my life in this world came about later.

CB: You graduated from the Mozarteum in Salzburg. What memories pop into your mind when you think back on that?

MS: A class hike in winter on the Gaisberg, Salzburg's signature mountain, and the wonderful enjoyment of tumbling down together in the snow.

CB: Students in New York have the Meatpacking District with its many clubs. What do students do in Salzburg in the evenings?

MS: You have to find something to do. During my four years in Salzburg, it was easy for me to concentrate on my studies, fellow students and professors. We had a clearly defined actors' cosmos where everything took place and precisely that was nice. Accompanied by

CB: *Der Kosmopolit von Horváth war aus reichem Haus und zeigt dennoch in seinen Werken immer wieder Verständnis für die einfachen Menschen. Woher kommt das?*

MS: Von Horváth war der Sohn eines österreichisch-ungarischen Diplomaten und hatte großes Interesse für Menschen in seinem Umfeld. Von 1924 bis 1933 lebte er im Haus seiner Eltern in Murnau. Er setzte sich dort in die Gaststätten und Biergärten und hörte den Menschen aufmerksam zu. Er hatte große Lust, Menschen kennenzulernen. Genau diese Menschen tauchen immer wieder in seinen Romanen und Theaterstücken auf. Er war geprägt von einer sensationellen Wachheit und Neugier am Gegenüber, thematisiert in seinen Werken soziale Missstände oder auch die Entfremdung des Menschen durch den Krieg.

CB: *Wie aktuell ist die historische Person Don Juan im Jahr 2014?*

MS: Das ist immer wieder die Frage, was machen wir heute mit der Geschichte von Don Juan. Drehen wir die Frage doch eher um und fragen, was hat von Horváth 1936 bewogen, das Buch zu schreiben? Dieser Schritt ist vermutlich etwas mühsamer, aber es ist doch immens spannend, welche historischen Zusammenhänge gibt es zu seinem Buch, seine persönliche Biografie oder auch seinen feinjustierten Blick auf die Menschen zu untersuchen. Wenn man sich auf diesem Weg zu seinem Stück begibt, beantwortet sich die Frage zu Don Juan 2014 vielleicht.

CB: *Sucht Don Juan nach Vollkommenheit bei den Frauen oder ist er auf der Suche nach dem Tod?*

MS: Mit der Suche nach dem Tod kann ich mich noch nicht anfreunden. Vielleicht ist es eher die Suche nach Ruhe und einer neuen Erkenntnis. Don Juan kommt bei von Horváth aus dem Ersten Weltkrieg zurück und möchte etwas gutmachen. Er bereut es, dass er vor dem Krieg seine große Liebe hat sitzen lassen, sie war es, die ihm Heimat geben konnte, und genau das hat er verloren. Ich denke, es ist eher die Suche nach Halt, er ist auf der Suche nach einer Position im Leben und in der Gesellschaft.

CB: *Von der Oberin bis zur Kellnerin. Von Horváth dachte an 35 Frauen. Wie wird das auf der Bühne gelöst?*

MS: Von Horváth selbst schrieb, so viele Frauentypen gibt es gar nicht, es gibt genau neun Frauentypen. Deswegen hat er auch am Anfang seines Buches exakt vorgeschrieben, welche Schauspielerinnen welche Rollen doppelt zu spielen hat. Mal sehen, wie Theaterregisseur Andreas Kriegenburg das bei den *Salzburger Festspielen* löst, ich kann mir da sehr viel Kreatives vorstellen.

*Don Juan kommt aus dem Krieg*  
17./ 19./ 20./ 21./ 23./ 24./  
26./ 27. August 2014  
Pernerinsel, Hallein  
[www.salzburgerfestspiele.at](http://www.salzburgerfestspiele.at)

the certainty that you would go off into the world afterwards. It was like a nest where you were prepared for the pressures and tempo of life.

CB: *At the Salzburg Festival, you will play the role of the weary, but nevertheless most famous seducer of world literature. What do you like about Don Juan?*

MS: What I like about Don Juan is the paradox. I want to find a great, energetic, masculine character who also returns broken from war and can no longer resort to what once distinguished him. What changed Don Juan's personality so decisively? This feeling of having no home, the longing to search, these absolute opposites represent a very interesting conflict and present me with a great challenge.

CB: *Have you ever had an artistic connection to Ödön von Horváth?*

MS: Personally speaking, I have not had one – *he laughs*. Literarily speaking, though, I have often encountered him

and read a lot of his works. In Murnau, I followed his footsteps and my first encounter in the theatre was *Glaube, Liebe, Hoffnung*. During the regular theatre season, I have not played anything by him, so the performance at the Salzburg Festival is my first by von Horváth. Over the past year, I have dealt a lot with Werner Schwab, a modern dramatist, and his works remind me a lot of von Horváth. Ödön von Horváth is surely one of the most touching and intelligent authors I know. He demonstrates wonderful sympathy for the characters he describes and although he often has them speak a language that is not theirs, he does not betray them and is on their side. Von Horváth manages to open big doors with little phrases.

*Editorial comment: The Austro-Hungarian author Ödön von Horváth died in Paris in 1938.*

CB: *The cosmopolitan von Horváth grew up wealthy, but nevertheless reveals his understanding for simple people again and again. Where does that stem from?*

MS: Von Horváth was the son of an Austro-Hungarian diplomat and was very interested in the people around him. From 1924 to 1933, he lived at his parents' house in Murnau. He used to sit in the pubs and beer gardens and listen closely to the people there. He was extremely interested in meeting people. Exactly these kinds of people appear repeatedly in his novels and plays. He was distinguished by a sensational alertness and his curiosity for his counterparts and he dealt with social grievances and the alienation caused by war in his works.

CB: *How modern is the historical character of Don Juan in 2014?*

MS: That is always the big question: What do we do nowadays with the story of Don Juan? It is better, though, to turn the question around and ask, what moved von Horváth in 1936 to write the script? This step is probably somewhat more difficult, but it is extremely exciting to examine the historical connections to his script, his personal biography or even his finely tuned eye



Gerhard Richter

Nachdenklich vor dem Werk *Familie nach altem Meister* von Gerhard Richter, 1965





Der Schauspieler vor dem Bild  
*Untitled (Gaeta)* von Cy Twombly, 1992

## „WIR HATTEN EINEN KLAREN SCHAUSPIELKOSMOS, IN DEM SICH ALLES ABGESPIELT HAT“

We had a clearly defined actors’  
 cosmos where everything  
 took place

for people. If you approach his play from  
 this direction, the question about Don  
 Juan in 2014 may perhaps answer itself.

**CB:** Is Don Juan looking for perfection  
 in women or is he on a quest for death?  
**MS:** I still cannot warm up to the idea  
 of a quest for death. Perhaps it is more  
 of a quest for peace and new insight.  
 Von Horváth has Don Juan returning  
 from the First World War and wanting to  
 compensate for something. He regrets  
 leaving his great love before the war,  
 since she gave him a home and that  
 is exactly what he has lost. I believe  
 it is more of a quest for stability. He

is on a quest for a position in life and  
 society.

**CB:** From the matron to the waitress.  
 Von Horváth thought of 35 women. How  
 will that be solved on the stage?

**MS:** Von Horváth himself wrote that  
 there are not that many kinds of women;  
 there are exactly nine. For that reason,  
 he defined at the beginning of the  
 script which actresses were to double  
 in which roles. Let’s see how theatre  
 director Andreas Kriegenburg will  
 solve that at the Salzburg Festival.  
 I can imagine that it will be something  
 very creative.

# Die Herzenskälte als Schuld – Juan kehrt aus dem Krieg zurück Coldheartedness as guilt – Juan comes back from the war

Dr. Elisabeth Tworek  
 Literaturwissenschaftlerin

Franz Theodor Csokor schreibt am 4. Juli 1936, dass sein  
 Schriftstellerfreund Ödön von Horváth 'mit zwei ausgezeichneten  
 Stücken zu Ende gekommen' ist, mit *Figaro läßt sich scheiden*  
 und *Don Juan kommt aus dem Krieg*. Im Oktober 1935 kehrte  
 Horváth Nazi-Deutschland den Rücken und lebte seither in Wien  
 und Henndorf bei Salzburg.

Mit seinem Schauspiel *Don Juan kommt aus dem Krieg* wollte  
 der deutschsprachige Schriftsteller mit ungarischem Pass  
 'einen Don Juan unserer Zeit schildern'. Im Vorwort erklärt er:  
 'Scheinbar gehört zwar auch dieser Don Juan bereits der  
 Vergangenheit an, denn er starb während der großen Inflation  
 1919–23, also in einer Zeit, in der sich, auch im banalsten  
 Sinne des Wortes, alle Werte verschoben haben. Es ist aber,  
 wie gesagt, nur eine scheinbar vergangene Zeit, denn, von einer  
 etwas höheren Warte aus gesehen, leben wir noch immer in  
 der Inflation.'

Horváths Don Juan ist ein Kriegsheimkehrer. Früher hat er sich  
 mit 'tausend miserablen Frauenzimmern herumgetrieben in  
 Saus und Braus'. Im Glauben, durch den Krieg ein anderer  
 geworden zu sein, sucht er nach seiner Braut, die er 'knapp vor  
 der Hochzeit und knapp vor dem Krieg' verlassen hat. Aber  
 eigentlich sucht er nach Wärme und Geborgenheit. Doch seine  
 Braut, die 'ein direkter Engel' war, ist seinetwegen irrsinnig  
 geworden und 1916 in einer Irrenanstalt gestorben. An ihrem  
 Grab kommt Don Juan zur ewigen Ruhe. Wie der Soldat in  
 Horváths Roman *Ein Kind unserer Zeit* erstarrt er zum Schnee-  
 und erfriert 'an der Kälte von außen und innen' – Csokor.  
 Ödön von Horváth hat diese Zeit hautnah erlebt. Er wurde 1901  
 in der Hafenstadt Rijeka an der Adria geboren und wuchs in  
 den europäischen Großstädten Belgrad, Budapest, München,  
 Bratislava und Wien auf. Für die Schützengräben des Ersten  
 Weltkrieges war seine Generation zu jung, die Brutalität des  
 Krieges traf die Pubertierenden mit voller Wucht: 'Wir waren  
 verroht, fühlten weder Mitleid noch Ehrfurcht ... und als die  
 Erwachsenen zusammenbrachen, blieben wir unversehrt. In  
 uns ist nichts zusammengebrochen, denn wir hatten nichts',  
 bekennt Horváth 1929. Seit 1924 fand er vorrangig im  
 Landhaus seiner Eltern in Murnau eine Wahlheimat, bis die  
 Nazis ihn, den 'heimatlosen Ausländer', 1933 von dort vertrieben.  
 In seinem Fragment *Neue Wellen* von 1938 fragt er sich:  
 'Warum muß ich eigentlich weg von zuhause? Wofür bin ich denn  
 eingetreten? ... Ich trat ein für das Recht der Kreatur. Aber  
 vielleicht wars meine Sünde, daß ich keinen Ausweg fand?'

Franz Theodor Csokor wrote on 4 July  
 1936 that his friend, writer Ödön von  
 Horváth, had 'completed two excellent  
 pieces,' with *Figaro Gets a Divorce* and  
*Don Juan Comes Back from the War*. In  
 October 1935, Horváth turned his back  
 on Nazi Germany and then lived in either  
 Vienna or Henndorf near Salzburg.  
 With his drama *Don Juan Comes Back  
 from the War*, the German-language  
 writer with a Hungarian passport wanted  
 to 'portray a Don Juan of our times'. In  
 the foreword, he explains: 'It seems  
 that this Don Juan is also already a  
 thing of the past, since he died during  
 the high inflation between 1919 and  
 1923, hence at a time when all the  
 values shifted, even in the most trivial  
 sense of the word, since we still live in  
 inflation when observed from a some-  
 what higher vantage point.'  
 Von Horváth's *Don Juan* is a soldier return-  
 ing from war. Earlier, he 'used to live it up  
 in the company of thousands of miserable  
 women'. Believing that the war has

made him a different man, he searches  
 for his bride, whom he left 'right before  
 the wedding and right before the war'.  
 He is actually looking for warmth and  
 security, though. But his bride, who was  
 'an absolute angel', went mad because  
 of him and died at an insane asylum in  
 1916. It is at her grave that Don Juan  
 comes to eternal peace. Like the soldier  
 in von Horváth's novel *A Child of our  
 Time*, he freezes and becomes a snow-  
 man, frozen 'due to the coldness both  
 inside and outside' – Csokor.  
 Ödön von Horváth had first-hand experi-  
 ence with this time. He was born in the  
 port city of Rijeka on the Adriatic Sea  
 in 1901 and grew up in the European  
 metropolises of Belgrade, Budapest,  
 Munich, Bratislava and Vienna. His  
 generation was still too young for the  
 trenches of the First World War, the  
 brutality hit those in puberty with full  
 force: 'We were brutalised, felt neither  
 pity nor awe ... and when the adults  
 broke down, we remained unscathed.  
 Nothing broke down inside of us, since  
 we did not have anything,' admits von  
 Horváth in 1929. As of 1924, he primarily  
 called his parents' country estate in  
 Murnau home, until the Nazis drove  
 him, the 'homeless foreigner', away  
 in 1933. In his fragment *New Waves*  
 from 1938, he asks himself: 'Why did  
 I actually have to leave home? What did  
 I stand for? ... I stood for the right of the  
 Creator. But was it perhaps my sin for  
 not finding an escape?'



Ödön von Horváth, 1931  
 Gabriele Münter



Die Villa der Familie von Horváth in Murnau, 1924